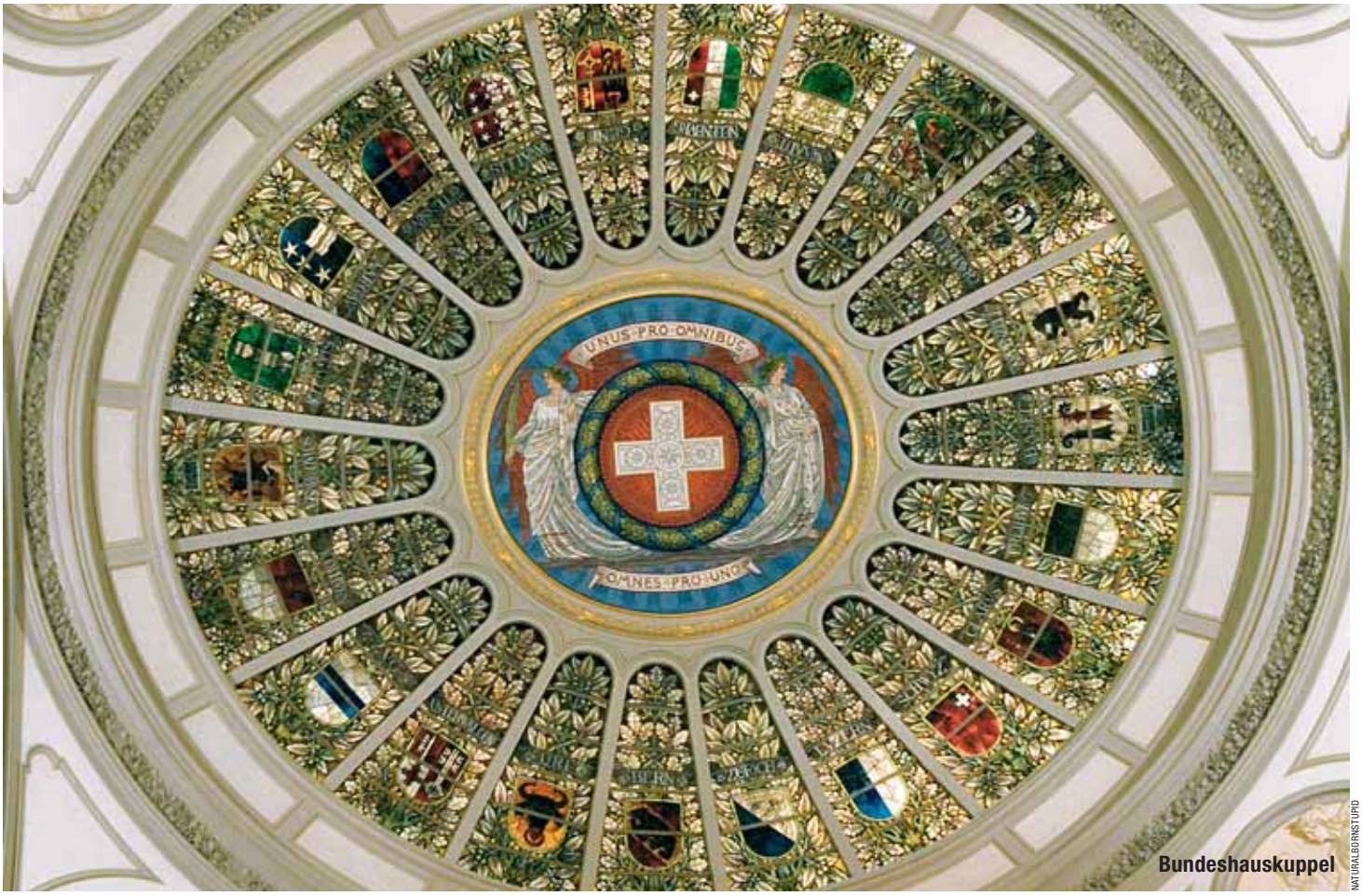
REGION BASEL

WWF Region Basel | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel
info@wwf-bs info@wwf-bl | www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch



Bundeshauskuppel

NATURALBORNSTUPID

WÄHLEN FÜR DIE UMWELT

Der WWF ist ein parteipolitisch neutraler Verband. In Sachfragen nimmt er Stellung für Natur und Umwelt. Für die eidgenössischen Parlamentswahlen vom 23. Oktober 2011 wurde die Umweltfreundlichkeit der Kandidierenden geprüft.

Der WWF Region Basel führt vor kantonalen Wahlen regelmässig Umfragen bei den Kandidatinnen und Kandidaten durch. Für die eidgenössischen Parlamentswahlen vom 23. Oktober wurde gesamtschweizerisch das Abstimmungsverhalten der bisherigen National- und Ständeräte untersucht. Zudem haben Schweizer Natur- und Umweltverbände allen Kandidierenden 25 Fragen zur ihrer umweltpolitischen Haltung gestellt.

Ausgewertet beziehungsweise erfragt wurden die Haltungen zu Themen in den Bereichen Energie, Klima, Mobilität und Biodiversität.

Auf Seite 2 finden Sie die Ergebnisse für die Kandidierenden aus Basel-Stadt und Baselland. Die «Umweltfreundlichkeit» der Bisherigen basiert darauf, wie oft – gemessen an den möglichen Abstimmungen – umweltfreundlich abgestimmt wurde.

Die ausführlichen Angaben sind unter www.umweltrating.ch abrufbar.

Umweltfreundlich wählen

Für eine umweltfreundliche Wahl haben Sie zwei Möglichkeiten:

1. Sie haben sich für eine Parteiliste entschieden: Setzen Sie die umweltfreundlichsten Kandidierenden zweimal auf Ihre Liste und streichen Sie jene, die Sie nicht überzeugen. Hinweis: Sie können auch besonders umweltfreundliche Kandidierende von anderen Parteien auf Ihre Liste setzen und dafür Personen Ihrer Liste streichen, die Sie nicht überzeugen.
2. Sie sind parteipolitisch nicht gebunden und möchten möglichst viel für die Umwelt tun: Notieren Sie aus dem Rating unter den umweltfreundlichen Personen die Kandidierenden, die Sie überzeugen – Sie können jede Person maximal zweimal wählen.

Achtung:
Wenn Sie keine Partei auf den Listenkopf setzen, sollten Sie alle Plätze mit umweltbewussten Kandidierenden füllen, um eine maximale Wirkung zu erzielen.

WWF REGION BASEL

UMWELTFREUNDLICHKEIT DER BISHERIGEN ANHAND DES ABSTIMMUNGSVERHALTENS IN DER LEGISLATUR 2007–2011

Kandidatin, Kandidat
Partei
Umweltfreundlichkeit

Mitglieder Nationalrat Basel Stadt		
Jans, Beat	SP	100 %
Lachenmeier-Thüring, Anita	Grüne	99 %
Schenker, Silvia	SP	99 %
Malama, Peter	FDP	59 %
Frehner, Sebastian	SVP	0 %

Mitglieder Nationalrat Basel-Landschaft		
Nussbaumer, Eric	SP	100 %
Graf, Maya	Grüne	98 %
Leutenegger Oberholzer, Susanne	SP	94 %
Gysin, Hans Rudolf	FDP	40 %
Bader, Caspar	SVP	9 %
Miesch, Christian	SVP	1 %
Mitglieder Ständerat		
Fetz, Anita; BS	SP	95 %
Janiak, Claude; BL	SP	93 %

Quelle: Umweltrating.ch

UMWELTFREUNDLICHKEIT DER KANDIDIERENDEN AUFGRUND FRAGEBOGEN

Kandidierende Ständerat		
Fetz, Anita; BS	SP	97 %
Janiak, Claude; BL	SP	98 %
Kandidierende Nationalrat Basel-Stadt		
Lachenmeier-Thüring, Anita	Grüne	100 %
Jans, Beat	SP	100 %
Zigerlig, Theres	GLP	99 %
Rahmen, Regina	SP	99 %
Schenker, Silvia	SP	99 %
Ballmer, Mirjam	Grüne	98 %
Wüest-Rudin, David	GLP	98 %
Ineichen, Anina	Grüne	94 %
Lachenmeier, Michelle	Grüne	93 %
Gysin, Brigitte	EVP	92 %
Lienhard, Nadine	GLP	92 %
Pfeifer, Annemarie	EVP	91 %
Müller, Leonhard	EVP	90 %
Bernasconi, Martina	GLP	90 %
Widmer, Dorothee	GLP	89 %
Maurer, Stephan	FDP	88 %
Burkhard, Dieter	GLP	87 %
Bertschi, Nora	Grüne	86 %
Kaister, Stefan	GLP	85 %
Hecht, Hans Rudolf	GLP	84 %
Ullmann, Emmanuel	GLP	82 %
Isler, Beatrice	CVP	80 %
Egeler, Christian	FDP	78 %
Strahm, Andrea	CVP	77 %
Christ, Tobias	GLP	75 %
Vitanza-Hoffer, Liliane	EDU	74 %
Knellwolf, Andrea Elisabeth	CVP	69 %
Malama, Peter	FDP	68 %
Scherrer, Sandro	GLP	68 %
Böhme-Hilgendorff, Michael	EDU	60 %
Herzig-Berg, Roland	EDU	59 %
Lehmann, Markus	CVP	53 %
Recher-Schüpbach, Heidi	EDU	53 %
Michel, Lukas R.	EDU	42 %
Kandidierende Nationalrat Basel-Landschaft		
Graf, Maya	Grüne	100 %
Rosenmund, Jonas	Grüne	99 %

Leutenegger Oberholzer, Susanne	SP	99 %
Schweizer, Kathrin	SP	99 %
Bänziger Keel, Rahel	Grüne	98 %
Wyss, Reto	SP	98 %
Gröflin-Schürch, Peter	EVP	97 %
Glatz, Ramon	Grüne	97 %
Keller, Rudolf	SD	97 %
Augstburger, Elisabeth	EVP	96 %
Rehmann, Meret	Grüne	96 %
Grüninger – Deiss, Cécile	GLP	96 %
Denzinger, Florian	Grüne	95 %
Fritz, Sara	EVP	94 %
Münger, Daniel	SP	94 %
Kirchmayr, Klaus	Grüne	93 %
Rüegg, Martin	SP	93 %
Furer, Hans	GLP	92 %
Schafroth, Gerhard	GLP	92 %
Nebiker, Regula	SP	92 %
Thommen, Oliver	Grüne	90 %
Herzig, Hector	GLP	89 %
Nigg, Stephan	GLP	88 %
Geiser, Martin	EVP	87 %
Winzap, Filip	BDP	85 %
Dellenbach, Adrian	EVP	85 %
Rudin, Thomas	EVP	84 %
Fraefel, Stefan	CVP	82 %
Trueb, Emanuel	CVP	82 %
Ballmer, Daniel	GLP	80 %
Hammel, Urs	SD	80 %
Meisinger-Zanetti, Esther	BDP	78 %
Buess, Peter	EVP	78 %
Hofer, Paul Robert	FDP	78 %
Hammel, Urs	SD	76 %
Buser, Thomas	EVP	73 %
Oberbeck, Simon	CVP	71 %
Zollinger, Bernhard	BDP	70 %
Muhmenthaler, Christian	EVP	68 %
Fareri, Silvio	CVP	60 %
Brodbeck, Lukas	SD	58 %
Imboden, Marisa	CVP	54 %
Mohn, Sabrina	CVP	54 %

Stand 29. August 2011; aktualisierte Angaben: umweltrating.ch

KANDIDIERENDE AUS DEM WWF-VORSTAND

Dieter Burkhard

Wohnort Basel, Jahrgang 1969, verheiratet, drei Kinder. Grünliberale Partei, Bürgergemeinderat. Herstellungsleiter Naturkosmetik, Business Engineering Manager. Vorstand WWF Region Basel (Umweltrating: 87%).

Jonas Rosenmund

Wohnort Ziefen, Jahrgang 1990. junges grünes bündnis nordwest (Jgrüne). Gymnasiast und Solarunternehmer. Vorstand WWF Region Basel und langjähriger Coleiter der WWF-Kindergruppe «Libälle» (Umweltrating: 99%).

Silvia Schenker

Wohnort Basel, 1954, drei erwachsene Kinder. Sozialdemokratische Partei, Nationalrätin seit 2003, Mitglied der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) und der Staatspolitischen Kommission (SPK). Sozialarbeiterin Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt. Präsidentin IAMANEH Schweiz, Vizepräsidentin WWF Region Basel (Umweltrating: 99%).

WIE ÖKOLOGISCH HABEN DIE PARTEIEN IM NATIONALRAT GESTIMMT?

Die Grafik basiert auf dem Abstimmungsverhalten der Nationalräte von 2007 bis 2011. Ausgewertet wurde das Stimmverhalten bei 53 umweltrelevanten Abstimmungen, die in Zusammenhang mit den Kernthemen Energie, Klima, Mobilität und Biodiversität stehen.
Hätten alle Nationalräte einer Partei über vier Jahre immer im Sinne der Umwelt gestimmt, erhielte diese Partei bezüglich Umweltfreundlichkeit einen Wert von 100 Prozent.

MAN MUSS NICHT UM DIE HALBE WELT ...

… denn auch in Ihrer Region gibt es eine grosse Vielfalt an sehenswerten Lebensräumen und Landschaften.

Im Tierpark Lange Erlen (Försterhaus im Erlebnishof) finden Sie bis Dezember einen Wettbewerb des WWF Region Basel. Es gilt herauszufinden, um welche Gebiete es sich auf den grossformatigen Bildern handelt. Als Preise winken ein Hotel-Wochenende im Schwarzwald, Exkursionsführer, Freifahrten auf der Wasserfallenbahn und Weleda-Geschenkpackungen.

Der Tierpark ist täglich geöffnet: 8 bis 18 Uhr (ab November bis 17 Uhr).

«WENN ICH ÜBERZEUGT BIN, SETZE ICH MICH EIN»

Unter Hammerhaien: Aufnahme von Sabine Pegoraro auf einem Tauchgang bei den Galapagos-Inseln

SABINE PEGORARO

Sabine Pegoraro steht seit Juli 2011 der Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) vor. Ein Gespräch über Haie, Energie und Sparprogramme.

Frage: Frau Regierungsrätin Pegoraro, stimmt es, dass Sie 260 Tauchgänge haben?

Regierungsrätin Pegoraro: Ja, stimmt. Ich hatte immer einen starken Bezug zu Tieren. Ich wollte als Kind sogar mal Tierärztin werden. Meine Vorliebe für das Tauchen hat damit zu tun – und man taucht dabei ab in eine andere Welt. Es macht mir Sorgen, wenn man die Veränderungen der Unterwasserwelt sieht. Teilweise ist das erschreckend. Ich liebe Haie. Man muss sie schützen.

Bei Ihrer Naturbegeisterung kann man annehmen, dass Sie WWF-Mitglied sind?

(lacht) Nein, das bin ich nicht.

Je entfernter ein Anliegen ist, umso unbestrittener ist es, je näher es liegt, umso eher kommt es zu Konflikten.

Klar, das ist so.

Konflikte haben auch mit dem Verbandsbeschwerderecht zu tun. Die FDP-Initiative zur Abschaffung wurde im Baselbiet mit 71 Prozent abgelehnt.

Das Verbandsbeschwerderecht ist Teil unseres Rechtssystems, es hat seine Berechtigung und wurde von der Bevölkerung bestätigt. Das ist zu akzeptieren. Es braucht das Verbandsbeschwerderecht. Der WWF und andere Umweltverbände sollen diese Kontrollfunktion haben. Im Vorfeld muss man die Player an einen Tisch bekommen. Meistens – dies ist meine Erfahrung – findet man eine Lösung.

Hat die FDP die Themen Natur und Umwelt vernachlässigt?

Ich habe immer gesagt, man darf wichtige Themen nicht anderen Parteien überlassen und wir müssen das Thema Energie behandeln. Ich glaube aber nicht, dass die Initiative zur Abschaffung des Verbandsbeschwerderechtes der Partei geschadet hat. Jeder Partei werden Kernthemen zugeordnet. Die Grünen und Grünliberalen haben Aufschwung, weil ihre Themen wichtiger wurden. Aktuell sind nun eher wirtschaftliche Fragen aktuell.

Wir haben dreimal Einsprache zum geplanten Kraftwerk Zwingen gemacht. Was halten Sie davon?

Ich betrachte das pragmatisch. Dies ist ein Interessenkonflikt zwischen Wasserkraftnutzung und Naturschutz. Beide Anliegen haben Berechtigung. Nun muss man eine Lösung finden. Ich setze stark auf Wasserkraft, allgemein auf erneuerbare Energien – gerade jetzt mit dem Ziel eines Atomausstiegs.

… auch auf Windenergie?

Die Nutzung der Windenergie hat Schwung erhalten. Anlagen müssen aber dort stehen, wo die Rentabilität stimmt. Dann stellen Windräder einen Einschnitt ins Landschaftsbild dar. Zudem muss Akzeptanz vorhanden sein. Jeder Standort muss neu geprüft werden. Ich gebe deshalb dem Einkauf von Strom aus Windparks zum Beispiel aus der Nordsee grössere Chancen als vielen Windparks bei uns.

Sie haben den Verfassungsauftrag, sich gegen AKWs und Endlager einzusetzen. Was bedeutet dies konkret?

Grundsätzlich sind alle rechtsstaatlichen Mittel einzusetzen, die ein Kanton zur Verfügung hat. Kernenergie und die entsprechende Gesetzgebung sind jedoch Sache des Bundes. Die Kantone werden aber immer in verschiedene Verfahrensstufen einbezogen. So hat sich der Kanton Basel-Landschaft im Rahmenbewilligungsverfahren für die neuen AKWs und beim Sachplan geologische Tiefenlager ablehnend geäussert.

Mit dem Beschluss zum geordneten Ausstieg aus der Atomenergie erübrigt sich die Diskussion über den Neubau von Kernkraftwerken. Es bleibt aber noch immer die umweltgerechte und sichere

Fortsetzung Seite 4

SABINE PEGARORA

ZVG

Stabwechsel bei der Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD). Seit Mitte Jahr amtiert Sabine Pegoraro (FDP) als Vorsteherin der BUD. Zuvor leitete sie acht Jahre die Sicherheitsdirektion. Ihr Vorgänger in der BUD, Regierungsrat Krähenbühl, hatte regelmässige Gesprächsrunden mit den Natur- und Umweltschutzorganisationen eingeführt. Diese werden weitergeführt. Zudem soll auf kantonaler Ebene ein runder Tisch zum Thema Energie entstehen.

Fortsetzung von Seite 3
Entsorgung der Nuklearabfälle. Hier müssen wir die Verantwortung gegenüber kommenden Generationen wahrnehmen.

Sie sind neu Vizepräsidentin im Verwaltungsrat des Kraftwerks Birsfelden. Seit Jahren monieren wir, dass das Kraftwerk für Fische nicht genügend durchgängig ist. Können wir für diese kleine Investition in die Unterwasserwelt auf Ihre Unterstützung hoffen?

Generell können Revitalisierungen durchaus sinnvoll sein. Sie dürfen aber das Grundwasservorkommen, das als Trinkwasser genutzt wird, nicht negativ beeinflussen oder andere Anforderungen an die Gewässer beeinträchtigen. Ich werde mich diesbezüglich dokumentieren lassen und mir dann eine Meinung bilden.

Kommen wir auf Sie zurück. Was gefällt Ihnen besonders gut im Kanton Baselland?

Die Vielfalt der Landschaften ist einmalig: Der Faltenjura mit seinen schmalen Tälern und hohen, steilen Kämmen, der Tafeljura mit den bewaldeten Hängen und den Hochflächen und die Flusstäler von Ergolz, Birs und Rhein. Wir haben den urbanen Teil und wir haben den ländlichen. Ja, wir haben auch eine SAC-Hütte und einen eigenen Skilift. Natur und Landschaft sind ein einmaliges Kapital und Teil unserer Identität als Baselbieter, Baselbieterinnen. Dazu müssen wir Sorge tragen.

Das Siedlungswachstum im Baselbiet erfolgte in den letzten Jahrzehnten direkt in die Fläche. Wie weiter?

Sie stellen hier die zentrale Frage der Raumplanung: Der Boden wird immer knapper. Wie gestalten wir unseren Lebensraum bei einem erwarteten starken Bevölkerungswachstum in den nächsten zwanzig Jahren? Das Siedlungswachstum soll vor allem im Bestand erfolgen. Mit unserer Verdichtungsstudie wurden dafür mögliche Gebiete aufgezeigt und es wurde dargelegt, wo eher nicht verdichtet werden soll, etwa in den Hanglagen der Flusstäler.

Für die kommenden Jahre ist es entscheidend, dass die Abstimmung von Siedlung und Verkehr optimiert wird und die Siedlungsentwicklung in den Gemeinden gemäss dem Richtplan weitergeht. Raumplanerische Wunder sind nicht zu erwarten; aber wir arbeiten am Machbaren.

Zurzeit soll im Baselbiet mit dem Entlastungspaket beim Naturschutz oder beim öffentlichen Verkehr gespart werden. Dann sollen Schlösser verkauft werden. Ist ein effizienter Mitteleinsatz nicht eine Daueraufgabe?

Effizienter Mitteleinsatz ist tatsächlich eine Daueraufgabe. Selbst in den besten Zeiten wächst der Aufgabenberg jedoch schneller an als die zur Verfügung stehenden Mittel. Der Regierungsrat hat das Sparprogramm initiiert, weil wir eine strukturelle Überlastung des Kantonshaushalts feststellten. Wir leisten uns seit einiger Zeit mehr, als wir bezahlen können.

Beim Naturschutz im Wald und beim ökologischen Ausgleich gibt es keinen Abbau, die bisher unter Schutz gestellten Flächen werden beibehalten. Wegen knapper Ressourcen soll nun keine weitere Ausdehnung der Schutzfläche vorgenommen werden.

Der Wildenstein bildet mit Schloss, Gutshof und Eichenhain eine jahrhundertealte Einheit. Jetzt sollen Teile verkauft werden. Kommt nun ein Golfplatz neben den geschützten Eichen und eine Cuplibar im Schloss?

Es ist nicht Aufgabe eines Kantons, Gutshöfe zu halten. Die Naturwerte bleiben bei einem Verkauf durch Einträge beziehungsweise Auflagen im Grundbuch erhalten. Ich sehe die Interessen des WWF nicht in Gefahr. Ich kann mir auch keinen Golfplatz dort oben vorstellen. Das würde ich nicht bewilligen. Das hätte wohl auch keine Chance in einer Volksabstimmung.

Warum haben Sie eigentlich von der Sicherheitsdirektion zur BUD gewechselt?

Nach acht Jahren ist es sinnvoll, die Direktion zu wechseln, sonst besteht die Gefahr, dass man amtsmüde wird.

Sie gelten als Eiserne Lady – ist das nun positiv oder negativ?

Das ist eine Etikette. Ich habe einfach bezüglich Haschisch- und übermässigem Alkoholkonsum von Jugendlichen eine klare Überzeugung. Ich finde Kiffen nicht gut, speziell wenn es Junge tun, und ich war – auch aus Umweltschutzgründen – gegen diesen Bier-Harassenlauf. Wenn ich überzeugt bin, engagiere ich mich und ziehe es durch – das ist mein Naturell.

INTERVIEW: JACQUELINE HALDER, JOST MÜLLER

WWF KURZMELDUNGEN

Entlastungspaket
Der Kanton Baselland gibt mehr aus, als er vermag. Ein «Entlastungspaket» soll Abhilfe schaffen. So soll der Wildenstein mit Schloss und Gutshof (vgl. Beitrag in diesem Heft) abgestossen werden. Der Kanton sollte jedoch zu dieser jahrhundertealten Einheit Verantwortung tragen und sinnvoll bewirtschaften, statt sie zu veräussern.
Beim Naturschutz im Wald und dem ökologischen Ausgleich wird faktisch ein Stopp für weitere Öko-Flächen verordnet. Auch die Kürzungen beim öV und Tariferhöhungen entsprechen nicht umweltschützenden Überlegungen.
Für die Verlegung der Amphibien aus der Zurlindengrube ins Gebiet Klingenthal wird wegen günstiger Bauausführung der Verpflichtungskredit nicht ausgeschöpft. Es müssen jedoch Mittel für die Besucherlenkung, die Neophytenbekämpfung und die Kröten-Zügelaktion in Reserve bleiben.
Der WWF Region Basel hat sich gegen ungerechtfertigte und einseitige Kürzungen gewandt.

Waldschläge: Anhörungsrecht
Am häufigsten telefonieren Mitglieder der WWF-Geschäftsstelle wegen Baumfällungen – früher wegen Fällungen in der Stadt, heute wegen Waldschlägen im Baselbieter Forst, der immerhin rund 40 Prozent der Kantonsfläche bedeckt. Eine Einflussnahme ausser durch das direkte Gespräch oder über die Öffentlichkeit hat der WWF dazu im Wald nicht.
Basel-Stadt ist nun einer alten Forderung teilweise nachgekommen. Bei Waldschlägen soll zwar keine Einsprache möglich werden; die Regierung hat aber – gegen (!) den Antrag der Petitionskommission – beschlossen, dass bei Fällvorhaben eine Informations- und Anhörungspflicht besteht. Etwas bewirken konnte der WWF auch bisher: Die lange angekündigten Fällungen in Basels schönstem Eichenhain auf dem Bruderholz wurden bisher nicht ausgeführt.

Wald zum Zweiten
Der WWF Region Basel hat Stellung zum «Waldentwicklungsplan Oberes Laufental» genommen. Es besteht in unserer Region Nachholbedarf bei der Schaffung von Totalschutzgebieten (Urwälder) und grosser Waldreservate. Die Waldentwicklung sollte stärker mit der Richtplanung koordiniert werden. Bei Flächenschlägen sollte grössere landschaftliche Rücksichtnahme gelten. Die Stellungnahme kann auf der Geschäftstelle bezogen werden.

Wald zum Dritten
Das Baselbieter Entlastungspaket (siehe oben) bringt auch Positives: eine Verschnaufpause bei der «Sicherheitsholzerei» entlang der Baselbieter Strassen, mit der ganze Landschaftszüge verändert wurden. Ob die grossflächigen Schläge derart massiv notwendig sind oder ob nicht ein subtileres Vorgehen sinnvoll ist, ist schwer zu beurteilen. Nun geht es damit jedenfalls langsamer vorwärts.

City Gate
Der WWF hatte Einsprache zum Bebauungsplan «City Gate» auf dem ehemaligen Miba-Areal erhoben. Der Grosse Rat hat nun die Zahl der Parkplätze auf das gesetzlich geforderte Mass gesenkt und die Frage des Vogelschutzes wurde in die Planung eingebracht. Basel-Stadt verfügt über einen Vogelschutzbeauftragten. Sein Wirken dürfte spürbarer sein.

EINER GEGEN DAS DRECKIGE DUTZEND

«Früher oder später tauchen die Giftstoffe im Trinkwasser und in der Nahrungskette auf.» Martin Forter am Tatort Schweizerhalle.

DAVE JOSS

An über einem Dutzend Plätzen rund um Basel haben die Chemie- und Pharmakonzerne bis in die 1960er-Jahre feste Abfallstoffe abgelagert. Einige dieser Chemiemülldeponien bedrohen das Grund- und Trinkwasser. Unermüdlich forscht Martin Forter den Verschmutzungen und den Verschmutzern nach und kämpft für die Beseitigung der Altlasten. Er ist *der* unabhängige Chemiemüllexperte in der Region.

Das sind doch teils recht hübsche Flurnamen: Feldrebengrube, Margelacker, Rothausstrasse, Wannen, Maienbühl, Gravière Nord, Le Letten, Römisloch, Hitzmatte, Galgenrain, Lippsgrube, Hirschacker, Kesslergrube.

Alle diese Ortsbezeichnungen stehen für alte Chemiemülldeponien der Basler Industrie. Die ersten fünf Orte liegen auf Schweizer Boden, die nächsten fünf im nahen Elsass und die letzten drei in Südbaden an der Schweizer Grenze. Einige Deponien werden zurzeit saniert, über andere wird noch gestritten, ob und auf wessen Kosten man sie sanieren muss.

Der Sondermüllermittler

Selber nennt er sich «Altlastenexperte». Man könnte Martin Forter auch als den Sherlock Holmes der Chemiemülldeponien bezeichnen. Seit einem Vierteljahrhundert spürt er den zugeschütteten Tälchen und Kiesgruben rund um die Stadt nach, in denen die Basler Chemie- und Pharmakonzerne bis in die 1960er-Jahre ihre festen Abfallstoffe verlochten. Die flüssigen Abfälle beförderte bequemerweise der Rhein nordwärts.

Welche Giftcocktails liegen in diesen Deponien? Welche Stoffe laufen aus? Gefährden sie das Trinkwasser? Diese Fragen treiben Martin Forter an. Und zwar seit 1986, seit dem schweren Chemiebrand von Schweizerhalle mit der anschliessenden Vergiftung des Rheins. Damals begann der freie Journalist, den Chemiemülldeponien in der Region Basel nachzuforschen. Forter publizierte seine Erkenntnisse immer wieder in der «Basler Zeitung», der «Badischen Zeitung», in «L'Alsace», der «Berner Zeitung» und andern Blättern.

Auch seine Dissertation widmete der Geograf der Kehrseite des wichtigsten Basler Industriezweigs; die Arbeit erschien 2000 unter dem Titel «Farbenspiel» (siehe Hinweis «Weitere Informationen»).

Ab Anfang der 1960er-Jahre duldete keine Gemeinde in der Region Basel mehr eine Chemiemülldeponie. Man hatte genug von den in allen Farben schillernden Bächen, stinkenden Giftschlämmen und übelkeitserregenden Dämpfen. Da wich die Basler Chemie in entferntere Regionen aus, zuerst nach Bonfol im Jura, dann auch ins aargauische Kölliken – heute beides Sanierungsfälle von nationaler Bedeutung. Auch um die Deponien Bonfol und Kölliken hat sich Martin Forter gekümmert. Er hat geforscht, Expertisen erarbeitet, informiert und für den Schutz des Trinkwassers gekämpft.

Und am Thema Schweizerhalle ist er auch drangeblieben über all die Jahre. 2010 ist sein brisantes Sachbuch dazu erschienen: ein sorgfältig recherchiertes Umweltsündenregister der damaligen Betreiberfirma Sandoz und ihrer Nachfolgegesellschaften (Rechtsnachfolgerin ist die Novartis, das Unglücksgelände gehört heute Clariant). Zurückgeblieben ist in Schweizerhalle eine neue Giftdeponie, die zusammen mit den alten Muttenzer Deponien Feldrebengrube, Margelacker und Rothausstrasse das Basler Trinkwasser bedroht.

Enormes Fächerwissen

Martin Forter hat immer und immer wieder gesehen, dass eine Sanierung von Chemiemülldeponien nur auf öffentlichen Druck hin zustande kommt. Die Taktik der Verursacherfirmen sei immer dieselbe, bemerkt Forter mit einer Mischung aus Abgebrühtheit und verhaltener Empörung: nicht hinschauen wollen, verschweigen, vertuschen, Verantwortlichkeiten verwischen und – wenn denn unbedingt aufgeräumt werden muss – einen möglichst grossen Teil der Kosten an die öffentliche Hand abschieben.

Dass dieser öffentliche Druck entstanden ist und dass Organisationen und Politikerinnen über die nötigen Fachkenntnisse verfügen, um Sanierungen zu verlangen, durchzusetzen und kritisch zu begleiten, daran hat Martin Forter grossen Anteil. Er hat sich ein enormes Fachwissen angeeignet – nein: ein Fächerwissen, sind doch für den «Altlastenexperten» Chemie, Biologie, Geologie, Hydrologie sowie die Juristerei (mit den Umweltgesetzgebungen dreier Länder) wichtige Arbeitsinstrumente.

Von Schadstoffen und Grundwasserbergen

«Nehmen wir Hexachlorbutadien: Das ist nur einer der rund fünfzig Stoffe, von denen man weiss, dass sie sporadisch im Basler Trinkwasser auftauchen. Die Bevölkerung der Stadt Basel nimmt diesen Stoff seit dreissig Jahren mit dem Trinkwasser auf.» Hexachlorbutadien ist ein organischer Schadstoff, der sich im Körperfett anreichert. Seine Toxikologie ist über weite Strecken unbekannt, Analysemethoden für den Nachweis im Fettgewebe gibt es noch nicht. – «Aber ich bin überzeugt, dass man diesen Stoff in der Region

Fortsetzung Seite 6

In einer Porträtreihe stellt der WWF Region Basel Menschen vor, die sich speziell für Natur und Umwelt eingesetzt haben. Bisherige Portraits: Hansjürg Weder, Martin Furter, Jonas Rosenmund.

Fortsetzung von Seite 5

Basel auch in der Muttermilch nachweisen könnte.»

Kommen diese fünfzig Stoffe aus den Deponien? Wegen der sehr komplexen Grundwasserverhältnisse und -ströme, erklärt Forter, lassen sich die Giftstoffe nicht eindeutig auf die Deponien zurückführen. «Viele Stoffe, zum Beispiel das genannte Hexachlorbutadien, weisen zwar klar auf die Deponien hin, aber der zwingende Nachweis lässt sich nicht erbringen, bisher jedenfalls nicht.» Das Grundwasser werde intensiv genutzt, als Kühlwasser und als Trinkwasser. Zudem werde gezielt Rheinwasser versickert. «Je nachdem, wer gerade pumpt oder versickert, verändern sich die Grundwasserströme völlig.»

Und Forter beschreibt «Grundwasserberge», die zusammenfallen können, wenn man zum Beispiel die Versickerungsanlage in der Hard wegen einer Rheinverschmutzung für mehrere Wochen abstellen müsste. Was heisst das, frage ich, der ich bisher keine Vorstellung von «Grundwasserbergen» hatte. «Der Siff aus allen drei Muttenzer Deponien könnte direkt in die Trinkwasserbrunnen fliessen», erläutert Forter scheinbar ungerührt. «Das so gut wie ist unbestritten.»

Sanierungskosten: rund zwei Milliarden

Sherlock Holmes am Werk, aber es gibt keine greifbaren Beweise? «Ich glaube, es braucht gar keine Beweise im strengen Sinn», so Forter. «Was es braucht, ist eine Indizienkette, die den Gang vor Gericht ermöglichen würde. Man muss ja dann nicht vor Gericht gehen, wie es im Fall Bonfol nötig wurde. Man kann verhandeln. Gerichtlich verwertbare Akten auf den Tisch legen, das ist ein guter Einstieg in Verhandlungen.»

Was würde es denn etwa kosten, aus all diesen Deponien in der Region Basel den Chemiemüll und das vergiftete Erdreich zu entfernen und in Sondermüllöfen zu entsorgen? Forter rechnet. «Im Ganzen etwa zwei Milliarden Franken», schätzt er. Und schiebt gleich nach, dass sich diese Summe ja auf drei oder vier Konzerne und über fünfzehn Jahre verteilen würde, mithin absolut verkraftbar wäre.

Spannender Job

Martin Forter ist ein umgänglicher und freundlicher Mensch, er scheint weder besonders kompliziert noch verschlossen. Dennoch: Persönliches ist ihm nicht viel zu entlocken. Weshalb kniet sich einer derart in dieses wenig erfreuliche Thema? Wie kann er sich das antun, 25 Jahre lang dem Chemiemüll nachzusteigen? «Es ist einfach spannend! Sehr spannend!» Zudem, merkt Forter an, sei es «letztlich auch einfach ein Job», auch er müsse schauen, «dass Geld hereinkommt». Und er gibt zu verstehen, dass er nicht jederzeit üppig leben könne von den Aufträgen, die er von Behörden und Organisationen erhält.

Erholung und Ausgleich zu seinem «Job» findet Martin Forter im Freundeskreis (wo er auch mal den Discjockey gibt) und mit etwas Sport. Dazu gehören Badminton, Wandern und – das ist denn doch bemerkenswert – trotz allem das Schwimmen im Rhein.

MARKUS BÄR

WEITERE INFORMATIONEN

- Forter, Martin. Farbenspiel: Ein Jahrhundert Umweltnutzung durch die Basler chemische Industrie. Zürich 2000, Chronos Verlag (überarbeitete Fassung der Dissertation von 1998)
- Forter, Martin. Falsches Spiel: Die Umweltsünden der Basler Chemie vor und nach «Schweizerhalle». Zürich 2010, Chronos Verlag
- www.martinforter.ch
- Allianz Deponien Muttenz (ADM), 4132 Muttenz, www.admuttenz.ch
- Forum besorgter TrinkwasserkonsumentInnen (FbTK), Postfach 938, 4001 Basel, www.trinkwasserforum.ch

WWF KURZMELDUNGEN

Abstimmung Familiengarteninitiative
Der WWF Region Basel hatte sich für den Gegenvorschlag zur Familiengarteninitiative eingesetzt. Mit seiner Annahme bleiben 80 Prozent der ökologisch wichtigen Basler Kleingärten erhalten. Im Rahmen der Einigungsverhandlungen zur Zonenplanrevision wird auch die Frage diskutiert werden müssen, welche Flächen zur Überbauung freigegeben und welche ökologischen Ersatzleistungen erbracht werden. Zentraler Grundsatz der Raumplanung bleibt der haushälterische Umgang mit dem Boden, wobei Verdichtung und Umnutzung im genutzten Gebiet klaren Vorrang besitzen.
Durch die pragmatische und lösungsorientierte Politik von Regierungsrat Hans-Peter Wessels konnte in der Familiengartenfrage ein gesellschaftlicher Kompromiss zwischen Schutz der Grünflächen und sinnvoller Verdichtung erreicht werden. Wir hoffen auf Gleiches beim Zonenplan.

Gewässer
Mit der Revision des Gewässerschutzgesetzes sind die Kantone gefordert, eine strategische Revitalisierungsplanung anzugehen. Die baulichen Massnahmen zur Wiederherstellung der Fischgängigkeit und eines gestörten Geschiebehaushalts sollen von den Kantonen geplant und von den Kraftwerken umgesetzt werden. Wir sind aktiv in der Frage, wie nun die Umsetzung angegangen werden kann. Zumindest ein Teil der Wasserzinsen der Kraftwerke sollte auch für Revitalisierungen verwendet werden. Für dieses Jahr wird auch das Konzept zur Aufwertung der Wiese erwartet. Dieses musste als Folge der erfolgreichen «Wiese-Initiative» erarbeitet werden.

Kraftwerk Kembs
Mit der Konzessionserneuerung beim Kraftwerk Kembs unterhalb von Basel wird eine grössere Restwassermenge in den Altrhein abgegeben. Eindrücklich ist der Gebietszuwachs für das Naturschutzgebiet «Petite Camargue Alsacienne» aufgrund ökologischer Ersatzmassnahmen. Der WWF Region Basel ist in der Begleitgruppe aktiv. Noch kann der Lachs nicht frei bis Basel wandern, da unterhalb verschiedene Werke noch nicht durchgängig sind.

Weitere Informationen: wwf-bs.ch und wwf-bl.ch

alltech Installationen AG
Sanitär Heizung
Lüftung Service
Kleinhüningerstr. 171 4057 Basel Tel. 061 639 73 73
Holeeweg 12 4123 Allschwil Tel. 061 481 92 90
www.alltech.ch alltech@alltech.ch

Wir schätzen Liegenschaften
• Bewirtschaftung von Liegenschaften
• Schätzungen und Expertisen
• Kauf- und Verkaufsberatung
• Buchhaltung
Hecht & Meili Treuhand AG
Delsbergerallee 74, CH-4002 Basel
Tel. +41 61 338 88 50
Fax +41 61 338 88 59
hmt@hmt-basel.ch
www.hmt-basel.ch
Hecht & Meili Treuhand AG

WILDENSTEIN IN GEFAHR

Ausgedehnte Kulturlandschaft mit Eichenhain (Witwald)

DOROTHEA DE GRUYTER

Das Naturschutzgebiet Wildenstein ist ein kulturhistorisch und ökologisch bedeutendes Kleinod von etwas über einem Quadratkilometer Grösse. Nun sollen Schloss und Gutsbetrieb verkauft werden.

Das mittelalterliche Schloss Wildenstein, zu dem immer schon ein Gutshof gehörte, war zuletzt für zwei Jahrhunderte im Besitz der Basler Familie Vischer, bevor es 1994 an den Kanton überging, der das Schloss und die umgebende Kulturlandschaft öffentlich zugänglich machte.

Das Naturschutzgebiet Wildenstein liegt auf einer der für den Tafeljura charakteristischen Hochebenen in der Nähe von Bubendorf. Es wurde 1995 vom Bund als «von nationaler Bedeutung» eingestuft. Berühmt ist Wildenstein vor allem wegen seines wunderschönen Eichenhains, einem einstigen *Witwald*, mittelhochdeutsch für Weidewald. Schweine, Kühe, Ziegen und Schafe weideten zwischen den Eichen und hielten so den Bestand licht und hell. Im einzigartigen lockeren Eichenhain von Wildenstein gibt es Bäume, die über ein halbes Jahrtausend alt sind; die ältesten Eichen konnten ungefähr ins Jahr 1480 datiert werden – sie hatten also noch vor der Entdeckung Amerikas Wurzeln geschlagen!

Unter den Eichen dehnt sich ein wertvoller Magerrasen aus, der im Winter frei begehbar ist. Von März bis September darf man den Eichenhain nur auf einem gelb markierten Weg durchwandern. Seltene Pflanzen und Tiere werden dadurch geschont.

Naturschatz

Der ökologische Wert der uralten Eichen ist immens. Sie bieten Lebensraum für weit über 1000 Arten von Vögeln, darunter Baumhöhlen- und Bodenbrütern, von Insekten, insbesondere Holz bewohnenden Käfern, sowie weiteren Kleintieren. 140 Flechten- und 20 Pilzarten besiedeln diese Bäume. Der Eichenhain ist zu jeder Jahres- und Tageszeit, bei jeder Wetterlage und Witterung ein magisches Erlebnis!

Zu entdecken gibt es ausserdem Feldgehölze, Hecken, gestufte Waldränder, Buntbrachen, Hochstammobstgärten und -alleen, den Schlossweiher, einen zehn Meter hohen Wasserfall mit Sinterkegel, einen Auenwald im Sormatttal und einen stillgelegten Hauptrogenstein-Steinbruch an der Wildensteinerstrasse. Zahlreiche Tafeln informieren die interessierten Besucher. Der Naturschutzdienst Baselland betreut das Gebiet und bietet Führungen an (www.naturschutzdienst-bl.ch).

Der Gutsbetrieb ist seit 1950 in Pacht der Familie Sprunger, heute in vierter Generation, und wird seit 1991 biologisch bewirtschaftet.

Neuerdings plant der Baselbieter Regierungsrat, das Schloss und den Gutsbetrieb mit den rund sechzig Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche zu verkaufen – dies im Rahmen des Entlastungspakets für den Staatshaushalt. Verheerende Folgen dieser Massnahme sind absehbar und die Empörung in der Bevölkerung ist gross. Schloss, Biohof und Naturschutzgebiet bilden eine lange gewachsene Einheit, die nicht kurzsichtig und gedankenlos auseinandergerissen werden darf!

DOROTHEA DE GRUYTER,
VORSTAND WWF REGION BASEL

Anreise: **Bus Nr. 70 ab Basel Aeschenplatz oder Liestal Bahnhof bis Haltestelle Steingasse in Bubendorf, zu Fuss dem braunen Wegweiser Richtung Wildenstein folgen, ca. 30 Minuten bis auf die Hochebene.**

Hinweis: **Rund 50 Wander- und Ausflugsvorschläge mit ausdruckbaren Wanderkarten finden Sie auf: www.wwf-bl.ch.**

Jenzer
100% NATURA Qualität
natürlich gut in Arlesheim · Reinach · Muttenz · Partyservice
www.goldwurst.ch

Das wohl bequemste Naturbett:
fanello swiss Das Bett.
Probeliegen?
atelier111.ch
Bitte reservieren Sie Ihren Termin!
061 331 50 70

Schlossromantik auf dem Wildenstein.

DOROTHEA DE GRUYTER

ATELIER 111 OEKOBAU
Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel
Atelier 111 Oekobau AG, Basel
T 061 331 50 70, atelier111.ch

Basel natürlich

Exkursionsprogramm der Basler Natur- und Umweltschutzorganisationen und -Institutionen (Zusammengestellt: S. Beck).

Detaillierte Angaben: www.wwf-bs.ch, www.wwf-bl.ch

L: Leitung; T: Treffpunkt; M: Mitnehmen; HS: Haltestelle; V: Veranstalter

13. September, 17.30 – 19 h
Augenschein an der revitalisierten Birs
L: Michael Zemp
T: HS Redingstrasse (Bus 36)
V: Kt. Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz

22. September, 17 – 18.30 h
Waldbestände folgen dem Rhein bis zur Pfalz in Basel
L: Marion Mertens, Daniel Küry
T: Kunstmuseum, HS Kunstmuseum (Tram 2, 15)
V: Gewässerschutzverband Nordwestschweiz

23. September, 14 – 16 h
24. September, 9 – 11.30 h
Was kriecht denn da?
Tiere im Kompost und im Waldboden. Für Kinder
L: Dieter Simonet
T: Margarethenpark, Brunnenplatz Eingang Frobenstrasse
V: Stadtgärtnerei Basel

25. September, 10.40 – 17 h
Zugvögel auf dem Gempenplateau
L: Martin Blattner
T: 10.40h Nuglar (ab Liestal 10.30h Bus 67 Rtg. Dornach/Arlesheim)
M: Feldstecher, wetterfeste Kleidung, Picknick
Anschl. fakultativer Imbiss in der «Alten Brennerei», Nuglar
Anmeldung für Imbiss bis 19. Sept. an martin.blattner@intergga.ch
V: Ornithologische Gesellschaft Basel

6. Oktober, 15 – 17 h
Besichtigung Holzkraftwerk Basel
T: Besucherzentrum KVA, Hagenaustr. 70, 4056 Basel. Anmeldung: 061 500 18 00
Veranstalter: Energie Zukunft Schweiz

16. Oktober, 10 – 17 h
Pilz-Ausstellung
T: Botanischer Garten, Spalentor (Tram 3, Bus 30, 33)
Eintritt Fr. 5.-, Kinder gratis
V: Verein für Pilzkunde Basel

25. Oktober, 17 – 19 h
Auf historischen Baumspuren am Aeschengraben
L: Dominique Jeanneret
T: Pavillon Elisabethenanlage, Nähe Bhf SBB
V: Stadtgärtnerei Basel

30. Oktober, 8.30 – 16 h
Vogelzug auf der Ulmethöhe
Wanderung zur Vogelberingungsstation
L: Luzius Fischer, Christoph Katzenmaier
T: Basel SBB, Gleis 16/17 (Basel SBB ab: 8.37, Neuhüsli an 9.27), Rückfahrt ab Reigoldswil xx.29h und xx.53h
M: Feldstecher, Picknick, gute Schuhe, wetterfeste Kleidung
V: Ornithologische Gesellschaft Basel

meier
holzwärkstatt
holz - bau - schreinerei
massivholzarbeiten
möbel nach mass
parkett und kork
isofloc Fachbetrieb
AURO - Naturfarben
Regionalvertretung
Benzburweg 28 Liestal
jetzt neu im Hanroareal
061 921 92 52 079 205 93 44

synventis
WWW vom Feinsten
DIE alternative ADRESSE
für Ihren professionellen Auftritt im Internet
www.synventis.com

HAGENTALERSTRASSE 45
CH-4055 BASEL
+41 (0)61 336 30 61
WWW.HIC-BASEL.CH
HIC
HECHT IMMO CONSULT AG
Geschätzte Liegenschaften.
Bewertung von Wohn-, Geschäfts- und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung

Ihr Partner für Baubiologisches Malen
Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft
Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch
Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

Impressum

Text: Markus Bär, Dorothea de Gruyter, Jost Müller

Redaktion: Jost Müller

Lektorat: Markus Bär

Fotos: Dorothea de Gruyter; Joss Media/Dave Moss; Sabine Pegoraro

Gestaltung und Druck: Ropress, Zürich
14'000 Exemplare

Redaktionsadresse: WWF Region Basel, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel,
061 272 08 03
info@wwf-bs.ch
info@wwf-bl.ch
www.wwf-bl.ch
www.wwf-bs.ch
Publikationsorgan des WWF, Region Basel. Nr. 3, September 2011. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 28. November 2011.

Anzeigen: ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch
Inserateschluss für die Nummer 4/Dezember 2011: 31. Oktober 2011
Anzeigenpreise:
www.wwf-bs.ch/inseratetarife.pdf

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C010121